



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Das obere Languedoc

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

Pfeiler mag, etwa eine Versinnbildlichung der Kräfte des Universums, der göttlichen in der heiligen Dreizahl, der weltlichen in der üblichen und besonders auf die Elemente bezüglichen Vierzahl, andeuten; der bestimmtere Nachweis über diese, in ihrer Unrhythmik unkünstlerische Anordnung darf den Symbolikern anheimgestellt werden.

Das obere Languedoc.

In den Gegenden des oberen Languedoc, ¹ — in denen der Grafschaft Toulouse, des Albigeois, der Rouergue, (Depp. Haute-Garonne, Tarn und Aveyron) — ist keine erhebliche Zahl von Denkmälern des romanischen Styles erhalten, und die vorhandenen Monumente haben nicht jene bunte Mannigfaltigkeit der Formen, jenen spielenden Glanz, jene Geschmeidigkeit in der dekorativen Ausstattung, worin die hervorstechende Eigenthümlichkeit der Bauwerke dieser Epoche in den südlichen Küstenlanden beruht. Aber es spricht sich in ihnen eine machtvolle Grösse des architektonischen Sinnes, welche die Mittel unzersplittert auf einen Zweck sammelt, aus; die künstlerische Absicht ist schon zeitig auf die Ausbildung eines umfassenden und gegliederten Systemes, selbst bis zur reichen Entfaltung desselben, gerichtet; und es gehören gerade diese Monumente zu den vorzüglichst bedeutenden der französisch romanischen Architektur in deren strengerer, in sich beschlossener Ausprägung.

Das Hauptwerk ist die Kirche St. Saturnin (St. Sernin oder Cernin) zu Toulouse, ² ein fünfschiffiger Bau mit dreischiffigem Querschiff und der reich ausgebildeten Choranlage mit seitenschiffartigem Umgange um das Halbrund der inneren Absis, an dem fünf kleine Absiden hinaustreten, während gleichzeitig je zwei kleine Absiden an jedem Flügel des Querschiffes angeordnet sind. Der Ausbreitung des Grundrisses entspricht der mächtige Aufbau des Inneren: ein starker, fester Pfeilerbau, in dessen Anordnung eine gedrängte Höhenrichtung vorwiegt, in solcher Beziehung verstärkt durch die Anordnung von Gallerieen über den Seitenschiffen, deren Arkaden das mittlere Langschiff und das mittlere Querschiff rings umgeben. Die Pfeiler haben an ihrer Vorderseite eine Halbsäule, welche bis zu der Tonnen-

¹ Voyages pitt. et rom. dans l'anc. France; Languedoc, I (1 u. 2.) Mérimée, notes d'un voy. dans le midi de la Fr. — ² Zu den Darstellungen in der Voy. pitt. et rom., denen leider Grundrisse und Durchschnitte fehlen, vergl. die äusseren Ansichten bei A. de Laborde, monum. de la Fr. II, pl. 133, f.: Chapuy, moy. âge monum., 373; de Caumont, Abécédaire, Arch. rel. p. 110. Ein dekorativ reiches Säulenkapital bei Viollet-le-Duc, dict. rais. etc., II, p. 500.

wölbung des Mittelraumes, als Träger ihrer Quergurte, emporläuft; zwischen den Pfeilern öffnet sich je eine Doppelarkade der Gallerie, von einem gemeinschaftlichen Bogen umfasst. Zunächst der Querschiffe haben die Pfeiler des mittleren Langschiffes noch eine Pilastervorlage, vor welcher die Halbsäule vortritt; bei den westlicheren Pfeilern des Schiffes ist dies nicht



St. Saturnin à Toulouse.

Innenansicht des Schiffes von St. Saturnin zu Toulouse. (Nach den Voyages pict. et rom.)

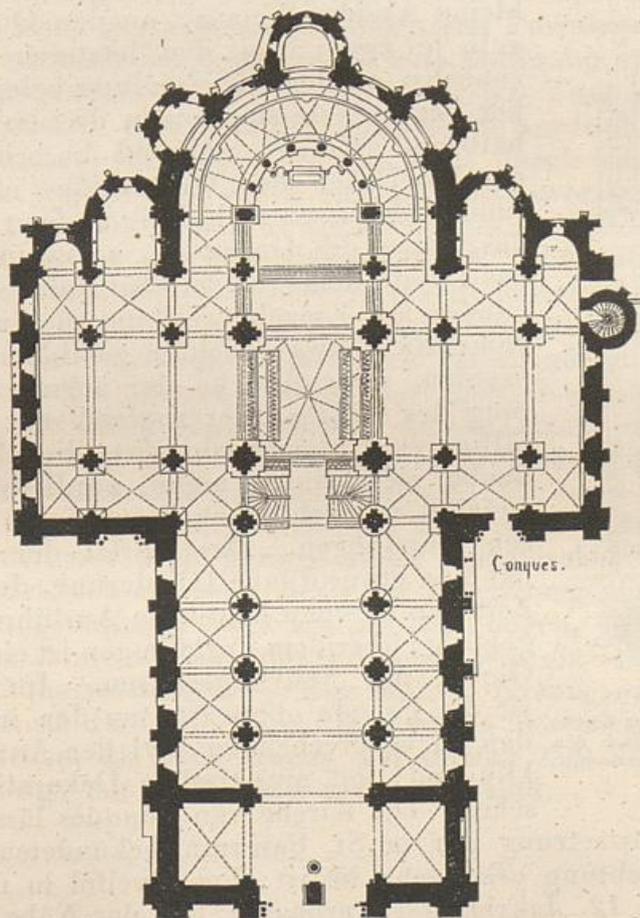
der Fall; es scheinen sich hiemit unterschiedene Einzelmomente in der Bauführung anzukündigen. Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben, die Gallerieen mit dem halben Tonnengewölbe bedeckt. Das architektonische Detail ist in schlichter Strenge behandelt; die unteren Deckgesimse der Schiffpfeiler werden durch eine völlig einfache Platte gebildet. Die Kapitäle der

Halbsäulen an den Schiffpfeilern haben ein schlichtes Blattkapitäl mit antikisirender Reminiscenz; die Kapitäle der Gallerie-säulen zeigen dagegen eine freier durchgeführte Sculptur in ähnlicher, zum Theil auch freierer Richtung, was besonders in den Gallerieen des Querschiffes der Fall zu sein scheint. Das Halbrund des Chores wird, dem Anscheine nach, durch Pfeiler, welche mit einigen Säulen wechseln, gebildet; ¹ darüber sind kleine Wandarkaden und über diesem Fenster mit Ecksäulchen. Die mittlere Vierung ist durch ansehnliche Verstärkung ihrer Pfeiler (um das Gewicht des in späterer Zeit erhöhten Thurmes über derselben tragen zu können) sehr verengt; die Totalwirkung des Inneren ist hiedurch wesentlich beeinträchtigt. Die Innenwirkung des mittleren Langschiffes, über dessen Seitengliederungen und Gewölbe das von der Westseite eindringende Licht hinstreift, hat etwas geheimnissvoll Majestätisches; im Chor ist die Beleuchtung eine mehr zerstreute. — Für die Behandlung des Aeusseren kommt besonders die Chorpartie in Betracht. Die kleinen Absiden und die obere Chorhaube sind mit consolengestützten Gesimsen und Wandsäulen (schlankeren, welche in nicht eben schöner Anordnung über stärkeren aufsetzen,) ausgestattet. Das Ganze der Chorpartie gruppirt sich, der Grundrissdisposition gemäss, in effectvollster Weise empor, übergipfelt durch den Kuppelthurm über der mittleren Vierung, dessen Ausstattung dem unteren System folgt, der aber im 15. Jahrhundert, wie eben angedeutet, zu fünf mehr und mehr verjüngten Geschossen erhöht ist und mit seiner Masse, auch mit den seltsamen Einzelformen seiner Obertheile, die Gesammtharmonie beeinträchtigt. Die übrigen Aussentheile sind ohne künstlerische Bedeutung. Nur ein Seitenschiffportal zeigt eine sehr glänzende Ausstattung, mit Säulen und reichgegliedertem Rundbogen, oben mit einem starken Consolengesimse gekrönt. Kapitäle und Consolen sind hier in phantastisch barocker Weise sculptirt, das Ganze durchaus im jüngeren romanischen Charakter, von dem des Hauptbaues schon bestimmt abweichend. — Die Kirche St. Saturnin gehört ihren wesentlichen Theilen nach in die Spätzeit des 11. Jahrhunderts, scheint aber erst im 12. vollendet zu sein. Sie trägt die charakteristischen Typen dieser Epoche. Eine Weihe des Gebäudes fand im Jahr 1096 bei gelegentlicher Anwesenheit des Papstes Urban II. und durch diesen statt; sie bezeichnet ohne Zweifel die Zeit des rüstig im Werke begriffenen Baues. Nach weiteren Ausführungen erfolgte im Jahr 1119 die Weihung eines Altares durch Calixtus II. Dass jenes Seitenportal eine namhaft spätere Hinzufügung ausmacht, ist schon bemerkt.

Ein zweiter, ebenfalls sehr bedeutender Bau ist die Abteikirche von Conques (D. Aveyron, nördlich von Rodez,) drei-

¹ Die bisherigen Vorlagen geben über diesen Theil der Choreinrichtung von St. Saturnin keine befriedigende Anschauung.

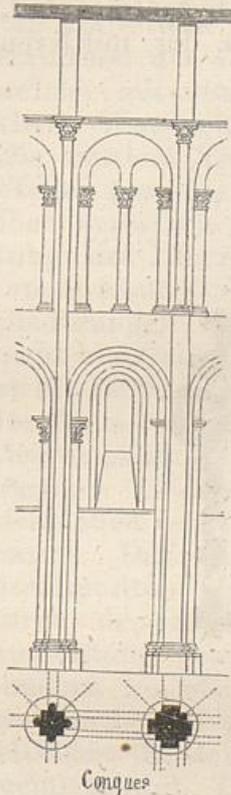
schiffig, mit dreischiffigem Querschiff und ähnlich reich entwickelter Choranlage. Das System stimmt im Wesentlichen mit dem von St. Saturnin überein, doch zeigen sich die Elemente einer mehr künstlichen Berechnung. Das Langschiff ist kürzer, das Ganze der Grundrissdisposition einigermaßen byzantinisierend, mit durchgehendem Bezug auf den Kuppelraum der mittleren



Grundriss der Kirche von Conques. (Nach den Voyages pitt. et rom.)

Vierung. Dies vornehmlich in der verschiedenartigen Breite der Joche in Lang- und Querschiff, welche von dem Mittelraume aus gleichartig wechseln, erst in schmalern Pfeilerabständen, dann in breiteren, dann wieder in schmalern. Die Pfeiler sind auf den vier Seiten mit Halbsäulen besetzt, im Langschiff jedoch mit solchen wechselnd, welche mit vier Pilastern besetzt sind; bei dem letzteren tritt indess in der Höhe der Gallerie eine Halbsäule an die Stelle des Pilasters, so dass von hier ab das System durchweg als ein gleichartiges erscheint. Auch hier übrigens feste, mächtig aufstrebende Verhältnisse, die Höhend-

mension durch stark überhöhte Arkadenbögen durchgängig entschieden bezeichnet. Die innere Chorrundung wird durch einen Halbkreis von Säulen gebildet; eine kleine Gallerie über dem



Inneres System der Kirche von Conques. (Nach den Voyages pitt. et rom.)

Chorumgange, gleich den vorderen Gallerieen mit halbem Tonnengewölbe bedeckt, öffnet sich nach dem Inneren gleichfalls durch kleine Arkaden. Aus dem Chorumgange treten drei kleine Absiden hinaus, an den Querschiffflügeln je zwei; von den letzteren treten die zunächst an der Chorrundung belegenden stärker hervor; sie sind innen dreiseitig, aussen halbrund gebildet, während die beiden andern an den Ecken des Querschiffes innen halbrund und aussen rechteckig umfasst sind. Wie das Ganze des Gebäudes, so entspricht auch das Detail dem von St. Saturnin, doch nicht minder mit Einzelabweichungen jüngerer Art, namentlich etwas leichter gebildeten Gesimsprofilen. Dasselbe an der äusseren Ausstattung des Chores, hier zugleich mit dem auffälligeren Unterschiede, dass die obere Chorhaube sich einem mehr nordischen Typus zuneigt, mit schlanken Wandsäulen und grossen Rundbögen. Das Portal der Westseite hat eine etwas dünne Gliederung, der jüngsten Zeit der hiesigen baulichen Ausführungen angehörig; über dem Portalbogen ist ein stumpfer Giebel mit Würfelgesimsen. Im Uebrigen ist die Façade oberwärts, an den im Folgenden zu besprechenden Styl der Auvergne anklingend, mit musivischen Dekorationen versehen. Die Kirche von Conques lässt in allem

eine Fortsetzung der in St. Saturnin bekundeten architektonischen Richtung erkennen; sie ist ohne Zweifel in der früheren Zeit des 12. Jahrhunderts erbaut.¹ In der Nähe von Espalion, einem zu Conques gehörigen Kloster, befindet sich die kleine Kirche St. Eloi,² deren zierlich polygoner Chor, jüngerer romanischer Zeit angehörig, die Aussendekoration der Chorhaube von Conques in noch gefälligerer Weise wiederholt.

Unter den anderweitigen Monumenten der in Rede stehenden Gegend hat die Kirche St. Michel zu Lescure (D. Tarn, nordöstlich von Alby) auf besondere Beachtung Anspruch. Sie hat Pfeiler mit Halbsäulen, welche einerseits die Scheidbögen,

¹ Die Angabe über einen von 1035 bis 1060 ausgeführten Kirchenbau passt, in Gemässheit aller analogischen Entwicklungsverhältnisse, nicht auf das vorhandene Gebäude. — ² Zu der Ansicht in den Voy. pitt. et rom. vergl. Chapuy, souvenirs d'un voy. dans le midi de la France, pl. 11.

andererseits Querbögen, die über das Mittelschiff und über die Seitenschiffe geschlagen sind, tragen, während das Dachwerk die Bedeckung der Räume ausmacht und eine Ueberwölbung schon ursprünglich nicht beabsichtigt gewesen zu sein scheint. Es ist dasselbe System der inneren Anordnung, wie es mehrfach in der romanischen Architektur Italiens vorkommt. Die Behandlung deutet zumeist auf die Spätzeit des 11. Jahrhunderts. Ein glänzendes, reich gegliedertes und dekorirtes Portal, mit welchem die Kirche versehen ist, erscheint als eine Zufügung späterer Zeit.

Die Ruine einer Kirche zu Burlats (D. Tarn, östlich von Castres) ist durch eine alterthümliche Absis, nordisch mit schweren Lissenen und Rundbogenfriesen, und durch edel und fein ausgebildete Portale, bei denen sich die Zikzakverzierung findet, ausgezeichnet. — Wichtiger ist der Rest eines Pallastes zu Burlats aus der Spätepoché des romanischen Styles, mit stattlichen und reichgeschmückten Arkadenfenstern, ein glänzendes Beispiel derartigen Privatbaues, in der gegenwärtigen Erscheinung von überaus malerischer Wirkung. — Aehnlich anziehend ist ein kleines Monument zu Toulouse, hinter der alten Kirche St. Pierre, eine Nische mit einer Säulenarkade, welche einem darin aufgestellten Sarkophage zum Schutze dient, in einem eigenen, fast byzantinisirend-moresken Geschmacke.

Zu Alby, neben der Kirche St. Salvi, die unter jüngeren Restaurationen nur noch geringe Reste romanischen Styles enthält, befindet sich ein sehr zierlicher Kreuzgang aus spätromanischer Zeit, gekuppelte Säulchen mit Rundbögen, in der ganzen Flucht ohne Abwechslung mit Pfeilern, was ein sehr zierliches Formenspiel hervorbringt. — Ein anderer Kreuzgang im Cölestinerkloster zu Rodez. Dieser gleichfalls mit zierlich gekuppelten Säulchen, die aber bereits, der letzten Zeit des Romanismus angehörig, mit Spitzbögen verbunden sind.

Auvergne.

In eigenthümlich bestimmter Weise entfaltet sich der romanische Baustyl in den Monumenten der Auvergne,¹ — denen des Dép. Puy-de-Dôme und der südlich angrenzenden Districte. Das System des kirchlichen Gebäudes folgt der reicheren Anlage, welche in St. Saturnin von Toulouse und in der Kirche von Conques vorgezeichnet war, doch in maassvoller, zumeist sehr klarer Durchbildung. Eine ähnliche Choranlage wie dort wird fast durchgängig angewandt, mit einem Säulenhalfbrund für

¹ Mallay, *essai sur les églises romanes et romano-byzantines du Dép. du Puy-de-Dôme. Voyage pitt. et rom. dans l'anc. France; Auvergne. Mérimée, notes d'un voyage en Auvergne.*